

Zwei Münzfunde des 9. und 10. Jahrhunderts aus dem Alpenrheintal Lauterach (1868) und Chur (1997)

Autor(en): **Häch, Benedikt / Taberner, José Diaz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **81 (2002)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BENEDIKT ZÄCH UND JOSÉ DIAZ TABERNERO

ZWEI MÜNZFUNDE DES 9. UND 10. JAHRHUNDERTS
AUS DEM ALPENRHEINTAL:
LAUTERACH (1868) UND CHUR (1997)

TAFELN 10–12

Hans-Ulrich Geiger zum 21. Mai 2002

*1. Einleitung**

Das Alpenrheintal zwischen dem Bodensee und Chur bildet den nördlichen Ausläufer der Bündner Pässe, die während des ganzen Mittelalters eine wichtige Rolle im Alpen transit zwischen Italien und dem nordalpinen Europa spielten.¹ Diese Bedeutung als Verkehrsachse spiegelt sich auch in den mittelalterlichen Münzfunden aus der Region, besonders denjenigen aus Graubünden.

Für das 9. und 10. Jahrhundert ist eine Reihe von meist im 19. Jahrhundert entdeckten Münzhorten überliefert. Zu ihnen gesellt sich ein bedeutender Neufund von 1997 aus Chur, der in einem Vorbericht bereits bekannt gemacht wurde.² Zusammen mit diesem Ensemble kann ein zu Beginn der 1990er-Jahre in der Sammlung des Vorarlberger Landesmuseums «entdeckter», zuvor unbekannter Hortfund(?) des 9./10. Jahrhunderts von 1868 aus Lauterach ausführlich präsentiert werden; er wurde bislang nur als Regest vorgelegt.³

* Für Hinweise, Hilfe und Diskussion danken wir herzlich: Michael Alram (Wien), Simon Coupland (Worthing), Hubert Emmerig (Wien), Gerhard Grabher (Bregenz), Wolfgang Hahn (Wien), Inventar der Fundmünzen der Schweiz – IFS (Bern), Ulrich Klein (Stuttgart), Michael Matzke (Cambridge/Marburg), Alessia Rovelli (Rom), Daniel Schmutz (Bern), Hans Seifert (Haldenstein), Helmut Swozilek (Bregenz), Novella Vismara (Mailand). Für Publikationserlaubnis danken wir dem Archäologischen Dienst des Kantons Graubünden (Haldenstein) und dem Vorarlberger Landesmuseum (Bregenz).

¹ Die Literatur zur Verkehrsgeschichte der Bündner Pässe ist kaum mehr übersehbar. Zum Stand der Forschung vgl. I. H. RINGEL, *Kontinuität und Wandel. Die Bündner Pässe Julier und Septimer von der Antike bis ins Mittelalter*, in: *Auf den Römerstrassen ins Mittelalter: Beiträge zur Verkehrsgeschichte zwischen Maas und Rhein von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert*, hrsg. von F. BURGARD und A. HAVERKAMP. *Trierer Historische Forschungen*, Bd. 30 (Mainz 1997), S. 211-295. – Zu den schriftlichen Quellen des Mittelalters vgl. vor allem W. SCHNYDER (Bearb.), *Handel und Verkehr über die Bündner Pässe im Mittelalter zwischen Deutschland, der Schweiz und Oberitalien*, 2 Bde. (Zürich 1973, 1975); als Darstellung ist noch nicht ganz ersetzt A. SCHULTE, *Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig*, 2 Bde. (Berlin 1900; Nachdruck Berlin 1966).

² J. DIAZ TABERNERO/B. ZÄCH, *Eine Münzbörse des 10. Jahrhunderts aus dem Kloster St. Nicolai in Chur*, *Archäologie der Schweiz* 23, 2000, No. 2, S. 89-92.

³ B. ZÄCH, *Münzfunde und Geldumlauf im mittelalterlichen Alpenrheintal*, *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 92, 1994, S. 201-240, hier S. 233, Nr. 5.

Beide Münzfunde werden im Folgenden mit Abbildungen vorgelegt und kommentiert. Beim Lauteracher Hortfund gehört dazu auch eine Besprechung der schwierigen Überlieferungsgeschichte, während beim Churer Münzfund einige Bemerkungen zum archäologischen Befund nötig sind.

Aus Platzgründen muss hier der Versuch unterbleiben, beide Funde in den Kontext des regionalen Münzumschlages einzubinden, denn um diesen zu charakterisieren und abzugrenzen, ist eine nähere Behandlung der übrigen Funde im Einzugsgebiet der Bündner Pässe notwendig. Dies soll in einem weiteren Artikel geschehen.⁴

2. Der Münzfund von Lauterach, Tennele (1868) (Tafeln 10-11)

2.1 Der heutige Bestand und seine Überlieferung

In der Münzsammlung des Vorarlberger Landesmuseums in Bregenz liegen unter den alten Beständen vier oberitalienische Münzen des 9. und 10. Jahrhunderts mit der Provenienz «Lauterach 1869»; sie wurden vor etwa 1920 unter den Inventarnummern M 937/1, M 938/1, M 939 und M 940 registriert.⁵ Obschon die vier Münzen gereinigt sind, sind sie durch Reste einer grünen Oxidationsschicht als Fundmünzen ausgewiesen.

Diesem Bestand, der den Eindruck einer gezielten Selektion gut erhaltener Belege für Münztypen macht, lassen sich zwei weitere Ensembles in der Münzsammlung anfügen, die aufgrund der vertretenen Münztypen, der Erhaltung und derselben Fund-Patina (Oxidationen an der Münzoberfläche) auch dazu gehören müssen. Die beiden Ensembles wurden im Mai/Juni 1944 im Zuge einer umfassenden Nachinventarisierung unter den Inventarnummern M 5358 (Sammelnummer für insgesamt 8 Ex.) und M 5365 (Sammelnummer für insgesamt 8 Fragmente) ohne Hinweis auf eine Provenienz und ohne Verweis auf die älteren Sammlungsstücke registriert.⁶ Sie gehörten, wie aus dem Kontext der Inventarisierung hervorgeht, wohl zu älteren, zuvor nicht inventarisierten Sammlungsbeständen, die zusammen mit Nachträgen erstmals summarisch verzeichnet wurden.

Im Zuge einer Durchsicht der Bregenzer Münzsammlung im Oktober 1992 fielen diese insgesamt drei Ensembles und ihre Provenienz auf. Sie wurden als zu-

⁴ B. ZÄCH/J. DIAZ TABERNEIRO, Bemerkungen zu den Münzfunden des 9. und 10. Jahrhunderts zwischen Bodensee und Bündner Alpen (in Vorbereitung für SNR 82, 2003).

⁵ Maschinenschriftliches Inventar aus der Zeit um 1920; nach dieser vollständigen Abschrift der älteren, handschriftlichen Inventare scheinen diese vernichtet worden zu sein. Ältere Inventare zur Münzsammlung sind jedenfalls nicht mehr vorhanden (Auskünfte von G. Grabher, VLM).

⁶ Dieses Nachtragsinventar diente, wie aus einer Vorbemerkung von Adolf Hild, dem damaligen Leiter des Museums, hervorgeht, der Aufarbeitung von Inventarisierungsrückständen, die seit langem aufgelaufen waren, aber gewiss auch der Sicherung der Sammlung vor Verlusten im Angesicht der Mitte 1944 näher rückenden Kriegsfront. Dazu gehörte auch die Verzeichnung älterer, zuvor nicht registrierter Bestände.

sammengehörig erkannt, als Teil eines – bisher nicht bekannten – Hortfundes interpretiert und als Regest vorgestellt.⁷ Sowohl der Fundort als auch das Fundjahr blieben beim damaligen Kenntnisstand unsicher.

Neue Nachforschungen für die vorliegende Publikation erlauben es jetzt, die Zugehörigkeit der Münzen zu einem Fundplatz von 1868, von dem bisher nur einseitige Pfennige des 12./13. Jahrhunderts bekannt waren, zumindest plausibel zu machen;⁸ auch die Stückzahl (19 statt 17 Münzen inkl. Fragmente) ist gegenüber der Veröffentlichung von 1994 zu korrigieren. Alle Münzen werden hier erstmals vorgelegt.⁹

2.2 Zur Rekonstruktion des Fundes

Im Herbst 1868 wurde im Lauteracher Ried westlich des Dorfes gegen die Fussach zu¹⁰, in der Flur «Tennele»¹¹, eine Anzahl mittelalterlicher Pfennige beim Torfabbau entdeckt. Samuel Jenny¹², der den Fund im Jahresbericht des Vorarlberger Landesmuseums für 1868/69 anzeigte, führt zu den Fundumständen aus, die Münzen seien «bei der Arbeit des sogen. «Lappens» kaum 1' [Fuss?] tief in dem torfigen Boden zum Vorschein» gekommen.¹³ Was das Fundjahr betrifft, so spricht Jenny in seinen Berichten vom «vergangenen Herbst [= Herbst 1868]» (im Bericht von 1869) bzw. vom «selben Jahre [in Bezug auf einen anderen Fund = 1868]» (im Bericht von 1881), während die Museumsunterlagen (s. unten) als Jahr «1869» festhalten, was sich vermutlich nicht auf das Fundjahr, sondern auf den Zeitpunkt des Eingangs der Münzen bezieht.

Jenny spricht weiter von «Bracteaten», die vom Finder Max Geuze¹⁴ dem Museum geschenkt worden seien, insgesamt 27 Ex., die er wie folgt auflistet (die Nummerierung in [] ist ergänzt):

⁷ ZÄCH (wie Anm. 3), S. 213 (Besprechung) und S. 233, Nr. 5.

⁸ Für nähere Auskünfte zum Münzinventar und die – leider ergebnislose – Nachsuche im Archiv des VLM nach weiteren schriftlichen Unterlagen sei G. Grabher auch hier herzlich gedankt.

⁹ Im Laufe der detaillierten Aufnahme der Münzen wurden die bisherigen Sammelnummern M 5358 und M 5365 mit Unternummern ergänzt, um den Stücken individuelle Inventarnummern zu geben.

¹⁰ S. JENNY, [Jahresbericht, II.] Vermehrung der Sammlungen, JbVLM 11, 1868/69 (1869), S. 6.

¹¹ S. JENNY, Die Münzfunde von Lauterach, JbVLM 21, 1881, S. 12-18, hier S. 12. – Der Flurname ist nur in diesem späteren Bericht genannt.

¹² Zu Jenny vgl. H. SWOZILEK, Samuel Jenny (1837-1901) – Mäzen im 19. Jahrhundert. Ein Ausländer und Protestant als Gründerfigur der Vorarlberger Landeskunde, JbVLM 143, 1999, S. 141-155.

¹³ JENNY (wie Anm. 10), S. 6.

¹⁴ Zum Finder vgl. auch S. JENNY, JbVLM 22, 1882, S. 5: Fund zweier einseitiger Pfennige bei Lauterach, «Böschen». – Einer dieser Pfennige (Lindau, um 1230/35) ist heute noch im VLM nachweisbar; vgl. ZÄCH (wie Anm. 3), S. 217, Abb. 4b und S. 238, Nr. 43.

- [a] «1 Stück einem Bischof von Konstanz.
- [b] 2 Stück der Stadt Lindau.
- [c] 1 Stück der Stadt St. Gallen.
- [d] 1 Stück der Stadt Ravensburg.
- [e] 3 Stück der Abtei Kempten.
- [f] 4 Stück unbekanntem geistlichen Münzherren.
- [g] 1 Stück dem Kaiser Otto IV. † 1218.
- [h] 12 Stück den Kaisern aus der Hohenstaufenzeit.
- [i] 2 Stück waren nicht bestimmbar.»

Für die genaue Bestimmung der Münzen wandte sich Jenny an Joseph von Bergmann, den aus dem Montafon stammenden Direktor des kaiserlichen Münzkabinetts in Wien.¹⁵ Leider ist weder in Bregenz noch in Wien etwas von dieser Korrespondenz erhalten;¹⁶ Jenny erwähnt aber im Fundbericht, dass das Bregenzer Museum mit der kaiserlichen Sammlung in Wien «Duplikate» aus dem Fund tauschte – welche, erfahren wir leider nicht – und dafür acht «andere österreichische Bracteaten» erhielt.¹⁷

Heute sind noch sieben einseitige Bodensee-Pfennige im VLM eindeutig diesem Fund von 1868 zuweisbar; sie sind im Inventar mit der Provenienz «Lauterach 1869», «Lauterach 69» oder einfach «Lauterach» bezeichnet:

- 1) Inv. M 943: Konstanz (1180/90 bis 1200/1210)
- 2) Inv. M 987: Konstanz (1180/1190 bis 1200/1210)
- 3) Inv. M 966: Lindau (1185/1200)
- 4) Inv. M 967: Lindau (1185/1200)
- 5) Inv. M 975: Ravensburg (1190/1200)
- 6) Inv. M 980: Rottweil (um 1200/1220)
- 7) Inv. M 982: Kempten (1210/1218)

¹⁵ Vgl. B. KOCH, Joseph Ritter von Bergmanns Wirken am kaiserlichen Münz- und Antikensabinetts in Wien, in: Vorarlberger Landesmuseum (Hrsg.), Joseph Ritter v. Bergmann zum 100. Todestag am 29. Juli 1972. Ausstellungskatalog des Vorarlberger Landesmuseums, 55 (Bregenz 1972), S. 43-52.

¹⁶ Für die entsprechende, leider vergebliche Nachsuche in Bregenz und im Wiener Münzkabinetts danke ich G. Grabher (Bregenz) und M. Alram (Wien) nochmals herzlich.

¹⁷ Zwei Friesacher Pfennige, vier österreichische «Bracteaten», einen Bindenschild-Pfennig sowie eine Münze von 1585 aus der Steiermark; JENNY (wie Anm. 10), S. 7.

Diese Pfennige, die zeitlich und von der Zusammensetzung her ein geschlossenes Fund-Ensemble bilden, lassen sich ziemlich genau den Gruppen [a] bis [f] bzw. allenfalls [i] (= unbestimmte Stücke) der Liste von Jenny zuordnen; lediglich St. Gallen ist unter den sicher zuweisbaren Stücken nicht vertreten.¹⁸ Auch die Stückzahl (12 Ex. + evtl. 2 unbestimmte) würde mehr oder weniger mit dem heutigen Bestand übereinstimmen, wenn man die nach Wien abgetauschten «Duplikate» einbezieht, deren Anzahl wir allerdings nicht kennen (5-6 oder 8 Ex.?).

«Überzählig» bleiben die Gruppen [g] und [h], bei denen überdies die vage Bestimmung («Kaiser aus der Hohenstaufenzeit», «Otto IV.») und die Tatsache, dass es sich offenbar um kaiserliche Gepräge handelt, auffällt. Wie bereits erwähnt, weisen die vier vor etwa 1920 inventarisierten Münzen des 9./10. Jahrhunderts dieselbe Provenienz «Lauterach 1869» auf wie die Bodensee-Pfennige des 12./13. Jahrhunderts; weitere 15 Ex. von Münzen des 9. Jahrhunderts (inkl. Fragmente von einzelnen Stücken) lassen sich anfügen. Die Anzahl Stücke der Gruppen [g] (1 Ex. «Otto IV.») und [h] (12 Ex. «Kaiser der Hohenstaufenzeit») in der Liste von Jenny weicht zudem nur um 1 Ex. von der Gesamtzahl der noch ganz erhaltenen italienischen Denare (d.h. ohne Fragmente) in der Sammlung ab.

Da zu diesem Zeitpunkt (1868/69) kein Sammlungszugang erwähnt wird, der auch nur entfernt in diese Richtung weist, die vier mit Provenienzen versehenen Denare aber ganz klar zu einem Lauteracher Fund des Jahres «1869» gehören, liegt der Schluss nahe, dass die Schenkung von Max Geuze, vermutlich von 1869, in Wirklichkeit *zwei, aber ganz unterschiedliche* Münz-Ensembles enthielt, eines mit italienischen Münzen des 9./10. Jahrhunderts und ein weiteres mit Bodenseepfennigen des 12./13. Jahrhunderts.

Das Zusammentreffen zweier so unterschiedlicher Münz-Ensembles am selben Ort muss nicht überraschen; schliesslich wurden im selben Jahr 1868 ganz in der Nähe insgesamt 53 oder 56 Münzen der römischen Kaiserzeit¹⁹ und 1880 der bekannte keltische Münzhort entdeckt.²⁰ Torfabbau gehört zudem zu jenen Tätigkeiten, bei denen immer wieder Münzen gefunden – und erkannt – werden; ein Beispiel gerade für das frühe 10. Jahrhundert ist der Hortfund von Ellikon ZH-Menzengrüt.²¹ Der Finder Max Geuze scheint mit dem Torfabbau befasst gewesen zu sein und war offensichtlich mehr als einmal Lieferant von Münzfunden.²² Die

¹⁸ In der Münzsammlung des VLM liegen zwei St. Galler Pfennige des 12./13. Jhs. ohne Fundnachweis: Inv. M 944 und Inv. M 945.

¹⁹ JENNY (wie Anm. 10), S. 6f. (53 Ex.), bzw. Jenny (wie Anm. 11), S. 12 (56 Ex.).

²⁰ JENNY (wie Anm. 11), S. 12-18. – Dazu zuletzt: G. GRABHER, Der Lauteracher Schatzfund, in: Kult der Vorzeit in den Alpen: Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum, Teil 1, hrsg. von L. ZEMMER-PLANK, red. W. SÖLDNER. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, hrsg. von der Kommission I: Kultur und Gesellschaft (Bozen 2002), S. 563-566 (mit der älteren Literatur).

²¹ Vgl. F. JECKLIN/E. HAHN, Ritrovamenti di monete medioevali dell'Italia superiore nel Canton Grigioni, RIN 34, 1922, S. 28-56, hier S. 55f., Nr. 72-76.

²² Vgl. oben Anm. 14.

Differenz in der Anzahl der Münzen (13 Ex. bei Jenny, heute 12 ganz erhaltene Denare) liesse sich allenfalls durch den Tausch von «Duplikaten» mit Wien erklären.

Irritierend und nicht befriedigend zu erklären bleibt jedoch, dass sowohl von Bergmann wie auch Jenny die von den Bodensee-Pfennigen so ganz unterschiedlichen spätkarolingisch-ottonischen Denare nicht weiter beachtet haben sollen. Zwar war das Wissen über die Münzprägung des 9./10. Jahrhunderts um 1870 im deutschen Sprachgebiet noch bescheiden, aber von Bergmann war ein ausgewiesener Mittelalter-Spezialist und arbeitete selbst über spätkarolingerzeitliche Numismatik;²³ es scheint kaum denkbar, dass er die Münzen nicht weiter gewürdigt hätte – falls sie denn überhaupt in seine Hände gelangten. Es wäre nämlich möglich, dass Jenny von Bergmann die Denare gar nicht zur Begutachtung zukommen liess, vielleicht weil er sie aufgrund der gut lesbaren Legenden für bestimmbar hielt.

Dass zumindest Jenny auch die zweiseitigen Denare des 9./10. Jahrhunderts unter die mittelalterlichen «Bracteaten» subsumierte, lässt sich anhand der Tatsache zeigen, dass auch im Inventar die Inventarnummern M 937 bis M 997, die Mittelaltermünzen umfassen, ohne Rücksicht auf die Machart als «Brakteaten» überschrieben sind; Jenny und seine direkten Nachfolger schieden also unter den «Brakteaten» die zweiseitigen Münzen des Mittelalters offenbar nicht aus.²⁴

Halten wir fest: Auch wenn wichtige Fragen offen bleiben, spricht doch einiges dafür, dass mit den heute 19 Münzen (Mindestanzahl aufgrund der ganzen und fragmentierten Münzen, davon 12 Ex. ganz erhalten) des 9. und 10. Jahrhunderts im VLM ein zweites, bisher nicht beachtetes Fund-Ensemble vorliegt, das zeitgleich (1868) mit einem bereits bekannten Fund von etwa 12 Bodensee-Pfennigen des 12./13. Jahrhunderts in der Flur «Tennele» beim Torfabbau entdeckt wurde. Danach wären beide Ensembles, unter dem Begriff «Brakteaten» subsumiert, von Jenny 1869 mit der Gesamtstückzahl von 27 Ex. gemeinsam veröffentlicht worden. Da man anschliessend stets davon ausging, dass es sich bei allen Münzen um «Brakteaten» handeln würde und sich niemand mehr genauer mit dieser Fundangabe beschäftigte, fanden die 19 spätkarolingisch-ottonischen Münzen keine besondere Beachtung und blieben als eigener, wesentlich älterer Fund bis vor kurzem unerkannt.

²³ Freundliche Mitteilung W. Hahn (Wien); vgl. auch KOCH (wie Anm. 15), S. 47.

²⁴ Vgl. auch JENNY (wie Anm. 10), S. 7, wo im Zusammenhang mit anderen zweiseitigen Mittelaltermünzen (den Friesacher Pfennigen) ebenfalls stets von «Bracteaten» die Rede ist.

2.3 Katalog der Münzen

Vorbemerkung

Neben der Angabe der Legende ({ } = Ligatur; [] = ergänzt) sind ein oder mehrere Referenzzitate aufgeführt sowie Gewicht, Durchmesser (Maximal- und Minimal-Dm.) und Stempelstellung. Die Erhaltung (A = Abgegriffenheit, K = Korrosion/Oxidation) wird nach den Kriterien des IFS definiert.²⁵ Daran schliessen sich Bemerkungen zur Erhaltung, die Inventarnummer²⁶ und allgemeine Bemerkungen an.

Mailand, Denar (840-855), Mittelfränkisches Reich, Kaiser Lothar I. (840-855)

- 1 Vs. +{HL}oTHARIVS IMP (HL ligiert, o über Querstrich L)
Rs. {ME}DIO{L^A} (ME ligiert, LA ligiert)
Lit. CNI V, S. 9, Nr. 2; MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
1,120 g; 21,5/19,8 mm; 270°. A 2/1 (Vs. schwach ausgeprägt), K 2/2.
Vs. rechts Rand abgebrochen. – Inv. M 5358e.
Bem. Vs. und Rs. kleine Reste grünlicher Oxidation.
- 2 Vs. +{HL}oTHARIVS IMP (HL ligiert, o über Querstrich L)
Rs. {ME}DIO{L^A} (ME und LA ligiert, Buchstaben durch – zwei?, vgl. unten dreifacher Perlkreis – Doppelschläge und Durchschlag von der Vs. verunklärt, D evtl. nachgeschnitten, vgl. grösserer unterer Bogen)
Lit. CNI V, S. 9, Nr. 2; MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
0,955 g; 21,1 / 19,8 mm; 330°. A 1/1, K 2/2. – Inv. M 5358h.
Bem. Vs. Reste einer grünen Oxidationsschicht.
- 3 Vs. [+] {HL}oTHARIVS I[MP] (HL ligiert, o über Querhaste L, A als dicke Striche mit sehr feinem schrägem Querstrich)
Rs. {ME}DIO{L^A} (ME ligiert, vom L nur Abstrich sichtbar, A nicht sichtbar)
Lit. CNI V, S. 9, Nr. 2 Typ; MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
1,295 g; 21,1/20,2 mm; 360°. A 2/2 (schwach ausgeprägt), K 1/1. – Inv. M 5358b.
- 4 Vs. +{HL}oTHARIVS IMP (HL ligiert, im oberen Teil des ersten H ein Punkt, zweites H mit schrägem Querstrich, -RIVS verprägt = Doppelschlag, vgl. innerer – doppelter – Perlkreis)
Rs. {ME}DIO{L^A} (ME ligiert, LA ligiert, -OL^A leicht nach oben versetzter Doppelschlag)
Lit. CNI V, S. 10, Nr. 6; MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
1,589 g; 22,0/20,9 mm; 135°. A 1/1, K 2/2. – Inv. M 5358d.

²⁵ Dazu Bulletin IFS/ITMS/IRMS 2, 1995: Supplément: Usure et corrosion – Abnutzung und Korrosion (Lausanne 1995).

²⁶ Alle Münzen befinden sich in der Münzsammlung des VLM Bregenz.

- 5 Vs. +{HL}oTHARIV[S] IMP (HL ligiert, im oberen Teil des ersten H ein Punkt, o über Querstrich L)
 Rs. {ME}DIO{L^A} (ME ligiert, LA zerschlagen, nicht sichtbar)
 Lit. CNI V, S. 10, Nr. 6; MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 1,204 g; 21,9/21,4 mm; 15°. A 2/2 (schwach ausgeprägt), K 1/1. – Inv. M 5358g.
 Bem. Rs. Reste einer grünen Oxidationsschicht.
- 6 Vs. +HLoT[HA]RIVS IMP (o über Querstrich L)
 Rs. {ME}DIO{L^A} (ME und LA ligiert)
 Lit. CNI V, S. 10, Nr. 8 (dort aber O mit Mittelpunkt); MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 1,479 g; 21,7/21,0 mm; 60°. A 2/2 (Vs. schwach ausgeprägt), K 1/1. – Inv. M 5358f.
- 7 Vs. +HLOTHARIVS I(MP) (grosses O – mit Mittelpunkt? – über Querhaste L, H steht schräg nach rechts)
 Rs. {ME}DIO{L^{A2}} (ME ligiert, A nicht sichtbar)
 Lit. CNI V, S. 10, Nr. 8 (O mit Mittelpunkt, hier nicht erkennbar); MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 1,333 g; 21,7/20,6 mm; 300°. A 2/2 (schwach ausgeprägt), K 1/1. – Inv. M 5358c.
 Bem. Vs. dezentriert, Rs. leicht dezentriert.
- 8 Vs. +{HL}oTHARIVS IMP • (HL ligiert, o über Querhaste L, Punkt unter P, im linken unteren Kreuzwinkel)
 Rs. {ME}DIO{L^A} (ME und LA ligiert)
 Lit. CNI V, S. 10, Nr. 10 (dort aber Λ); MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 1,613 g; 21,8/21,4 mm; 315°. A 1/1, K 2/2. – Inv. M 937/2.
 Bem. Vs./Rs. Reste einer grünen Oxidationsschicht.
- 9 Vs. +{HL}oTHARIVS IMP • (HL ligiert, o über Querhaste L, A als N, Punkt unter P)
 Rs. {ME}DIO{L^A} (ME und LA ligiert)
 Lit. CNI V, S. 10, Nr. 10 (dort aber Λ); MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 0,761 g; 21,3/20,2 mm; 30°. A 2/2, K 1/1. – Inv. M 5358a.
 Bem. Durchschlag von der Vs.

- 10 Vs. [+] { HL } o THARIVS I [MP] (HL ligiert, o über Querhaste des L, Punkt im oberen Teil des zweiten H)
 Rs. [MED] IO { L^A } (LA ligiert)
 Lit. CNI V fehlt, vgl. S. 10, Nr. 6 (dort aber Punkt auf erstem H); MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 0,773 g (2 zusammengehörige Fragmente); – ; 120°. A 2/2, K 2/2. – Inv. M 5365/1.
 Bem. Vs. auf beiden Fragmenten Reste einer grünen Oxidationsschicht.
- 11 Vs. + { HL } o [THARIVS] IMP (HL ligiert, o über Querhaste L)
 Rs. [MED] IO { L^A } (LA ligiert)
 Lit. CNI V, S. 9, Nr. 2 Typ; MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 0,586 g (Fragment, obere Hälfte); – ; 285°. – A 2/2, K 1/1. – Inv. M 5365/2.
- 12 Vs. [+ HLOTHA] RIVS IMP
 Rs. [MED] IO { L^A } (LA ligiert)
 Lit. CNI V, S. 9-11, Nr. 2-17; MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 0,564 g (Fragment, etwa schräge linke Hälfte Vs.); – ; 360°. A 2/2, K 1/1. – Inv. M 5365/3.
- 13 Vs. [+ HLOTH] ARIVS IMP (A m. Querstrich, Punkt unter dem R, vom P nur Längshaste sichtbar)
 Rs. { ME } D [IO L^A] (ME ligiert)
 Lit. CNI V fehlt, vgl. S. 10, Nr. 9 (dort aber Punkt über dem V); MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 0,560 g (Fragment, um den inneren Perlkreis herum ausgebrochen); – ; 270°. A 2/2, K 1/2. Rs. Durchschlag von der Vs. – Inv. M 5365/4.
 Bem. Vs./Rs. kleine Reste einer grüngrauen Oxidationsschicht.
- 14 Vs. [+ HLOTHA] RIVS I [MP]
 Rs. [MED] IO [L^A]
 Lit. CNI V, S. 9-11, Nr. 2-17; MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 0,416 g (Fragment, etwas grösser als linkes unteres Viertel Vs.); – ; 105°. A 2/2, K 1/1. – Inv. M 5365/5.
- 15 Vs. [+ HLOTHAR] IVS I [MP]
 Rs. M [EDIOL^A]
 Lit. CNI V, S. 9-11, Nr. 2-17; MEC 1, S. 532, Nr. 821 Typ; MG, S. 166f., Nr. 558.
 0,157 g (kleines Randfragment Vs. links); – ; 180°. A 2/2, K 2/2. – Inv. M 5365/7.

Pavia, Denar (840-855), Mittelfränkisches Reich, Lothar I. (840-855)

- 16 Vs. +HIoTHARIVS IIIP AV (TH ligiert, A ohne Querstrich)
Rs. PAPIA (beide A m. schrägem Querstrich von links unten nach rechts oben)
Lit. CNI IV, S. 470, Nr. 6 (dort aber Vs. HL, Rs. zweites A mit schräger Querhaste von rechts unten); Brambilla 1883, Taf. II,11-12; MEC 1, S. 532, Nr. 822 Typ; MG, S. 166, Nr. 556.
1,339 g; 22,2/21,6 mm; 360°. A 1/1, K 1/1. – Inv. M 938/1.
Bem. Unzirkuliert.
- 17 Vs. [+HL]oTHA[RIVS IMP] (TH ligiert, A ohne Querstrich)
Rs. [PAPIA]
Lit. CNI IV, S. 471, Nr. 8/10 (mit Λ); MEC 1, S. 532, Nr. 822 Typ; MG, S. 166, Nr. 556.
0,211 g (kleines Randfragment Vs. rechts); – ; – . A 2/2, K 3/3. – Inv. M 5365/6.
Bem. Vs. kleine Reste einer grüngrauen Oxidationsschicht. – Die Ligatur TH weist nach Pavia;²⁷ die – auf der Tafel nicht abgebildete – Rs. dieses Fragments zeigt keine Spuren des Münzstättennamens.

Mailand, Denar (ab 902-915), Italien, Königreich, Berengar I. als König (3. Periode, 902-915)

- 18 Vs. +BERINCARIVS REX (zweites E als I, S sehr schmal, mit kleinen Spitzen nach links unten und rechts oben); Christogramm
Rs. +XPISTIANA PIICIO (III jeweils m. I-Punzen), im Feld: {ME}DI / C / OLA (ME ligiert)
Lit. CNI V, S. 28, Nr. 2; MEC 1, S. 559, Nr. 1017 Typ.
1,719 g; 21,5/21,3 mm; 315°. A 1/1, K 1/1. – Inv. M 939.
Bem. Unzirkuliert.

Mailand, Denaro scodellato (ab 962-973), Königreich Italien, Otto I. als Kaiser (962-973)

- 19 Vs. +IM[P]EPATOP (Stempelfehler bei I?), im Feld: OTTO (kreuzförmig, mit liegenden T)
Rs. AVG / +MED / IOLA / IIIh (= NIV; h = vertikaler Abstrich m. schrägem Dorn n.l.)
Lit. CNI V, S. 41, Nr. 1 Typ; Murari 1984, S. 272, Nr. 1.
1,407 g; 20,6/19,7 mm; 65°. A 1/1, K 2/2. – Inv. M 940.

²⁷ Vgl. CNI IV, S. 470f. Nr. 1-10 und COUPLAND 2001, S. 177.

2.4 Typologie und Chronologie

2.4.1 Italienische Denare Lothars I.: Allgemeine Bemerkungen

Mit der Münzprägung von Lothar I. hat sich jüngst Simon Coupland ausführlich beschäftigt. Während der Regierungszeit (840-855) des ältesten Sohnes von Ludwig dem Frommen waren insgesamt 17 Münzstätten innerhalb und zwei oder drei Münzstätten ausserhalb des Mittelreichs aktiv,²⁸ die im Namen Lothars I. prägten. Vier Prägestätten befanden sich in Italien (Mailand, Pavia, Venedig und Treviso). Drei Haupttypen von Denaren wurden hergestellt:²⁹

- (A) Denare des Typs *CHRISTIANA RELIGIO*, die nahtlos an die entsprechenden Denare von Ludwig dem Frommen (ab 822/23-840) anschliessen,³⁰ wie die Stempelverbindung einer Münze, die vermutlich aus der Prägestätte der *palatia* in Aachen stammt, zeigt,³¹
- (B) Denare mit Porträt auf der Vs. und einer Tempeldarstellung auf der Rs.,
- (C) Denare mit dem Namen der Münzstätte im Feld.

Denare vom Typ C sind aus insgesamt 13 Prägestätten bekannt.³² Nördlich der Alpen sowie in Venedig gehören sie zu den späten Prägungen von Lothar, die erst ab etwa 850 einsetzen und den ab 840 hergestellten *CHRISTIANA RELIGIO*-Denaren (Typ A) bzw. dem Tempel-Typ (B) folgen. In den anderen italienischen Münzorten dagegen wurde dieser Typ vermutlich von Beginn der Regierungszeit Lothars I. an bis 855 geprägt. In Italien war es, mit Ausnahme von Venedig, der einzige Denartyp; Denare vom Tempel-Typ wurden in Italien nicht hergestellt, *CHRISTIANA RELIGIO*-Denare nur in Venedig.³³

Aus Italien, dem süddeutsch-schweizerischen Gebiet und im Westfränkischen Reich waren bisher keine Hortfunde mit italienischen Denaren bekannt; der Hortfund von Lauterach ist der erste Beleg für dieses Gebiet. Coupland führt insgesamt nur gerade 16 Mailänder Denare vom Typ C in Hortfunden am Rhein und in Friesland auf, dazu 2 Einzelfunde; noch kleiner sind die entsprechenden Zahlen für Pavia (14 Ex. in Hortfunden, 1 Ex. als Einzelfund), und für Treviso schliesslich liegt nur ein einziger Fundbeleg vor.³⁴ Für Mailand und Pavia lassen sich aller-

²⁸ Unbekannter Prägeort in der Aquitaine (wahrscheinlich Bordeaux), Bordeaux und Tours; alle diese Prägungen stehen vermutlich im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg 840-843; COUPLAND 2001, S. 168 u. 170.

²⁹ COUPLAND 2001, S. 165f.

³⁰ Vgl. dazu S. COUPLAND, *Money and Coinage under Louis the Pious*, *Francia* 17/1 (Mittelalter – Moyen Age), 1990, S. 23-54.

³¹ COUPLAND 2001, S. 165, 188 u. Taf. 36, 15-16.

³² Tours, Köln, Dinant, Maubeuge, Namur, Dorestad, Maastricht, Metz, Palast-Münzstätte (Aachen) sowie Mailand, Pavia, Treviso und Venedig.

³³ COUPLAND 2001, S. 178 und 187.

³⁴ COUPLAND 2001, S. 176f.

dings aus dem schweizerisch-süddeutschen Gebiet weitere, Coupland noch nicht bekannte Einzelfunde beibringen.³⁵

Der Gewichtsstandard der italienischen Denare liegt für die Regierungszeit Lothars I. unter 1,70 g, die für die Denarprägung Ludwigs des Frommen noch weitgehend verbindlich waren.³⁶ Bei den Lothar-Denaren ist eine Streuung zwischen etwa 1,40 g und 1,73 g für Mailand und zwischen 1,43 g und 1,69 g für Pavia feststellbar.³⁷ Im Lauteracher Hortfund dagegen bewegen sich die Gewichte der 11 vollständig erhaltenen Münzen zwischen 1,613 g und 0,761 g.

0,750 g bis 0,850 g: ◆◆
0,850 g bis 0,950 g:
0,950 g bis 1,050 g: ◆
1,050 g bis 1,150 g: ◆
1,150 g bis 1,250 g: ◆
1,250 g bis 1,350 g: ◆◆■
1,350 g bis 1,450 g:
1,450 g bis 1,550 g: ◆
1,550 g bis 1,650 g: ◆◆

Frequenztabelle zur Gewichtsverteilung der Lothar-Denare im Lauteracher Fund
(◆ = Mailand, ■ = Pavia)

Diese im Vergleich überaus tiefen Gewichte lassen sich nicht befriedigend erklären. Auf den Erhaltungszustand sind sie nicht zurückzuführen: Die meisten Exemplare sind wenig abgegriffen, wenn auch oft flau geprägt, sodass grössere Partien fast kein Relief zeigen. Aber auch eine flauere Prägung kann die tiefen Gewichte nicht erklären. Zudem sind die Lauteracher Münzen kaum korrodiert; Oxidationsreste an der Oberfläche (*Taf. 10, 1, 2, 5, 8, 10, 13, Taf. 11, 17*) können für solche Gewichtsveränderungen kaum verantwortlich sein. Auch scheinen die Schrötlinge nicht kleiner als bei anderen Münzen zu sein.

³⁵ *Lausen-Bettenach BL*, Grabungen 1985-1992 (Siedlungswüstung): 1 Ex. Pavia+ evtl. ein weiterer Denar Lothar I.; unpubliziert, zur Grabung vgl. M. SCHMAEDECKE/J. TAUBER, Ausgrabungen in Lausen-Bettenach: Vorbericht über die archäologischen Untersuchungen 1985-1992. Archäologie und Museum, Heft 025 (Liestal 1992). – *Bern, Engewald(?)*: 1 Ex. Pavia; unpubliziert, freundliche Mitteilung D. Schmutz (Bern). – *Pfungen ZH*: 1 Ex. Pavia(?)/Mailand(?); unpubliziert (ehemals Münzkabinett Winterthur, heute verschollen). – *Bonndorf, Lkr. Waldshut* (Baden-Württemberg): 1 Ex. Mailand; E. NAU, Die Münzen, in: Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen a.N. Archäologie und Baugeschichte I: G.P. FEHRING/B. SCHOLKMANN, Die archäologische Untersuchung und ihre Ergebnisse. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 13/1 (Stuttgart 1995), S. 269-298, hier S. 288 Anm. 3, Nr. d.

³⁶ COUPLAND 2001, S. 168.

³⁷ Freundliche Mitteilung S. Coupland (Worthing), nach dessen Materialsammlung (12 + 4 Mailänder und 5 Paveser Denare); nur im Fund von Westerkliof II, den Coupland zur Publikation vorbereitet (vgl. COUPLAND 2001, S. 198), lagen die Gewichte von vier Mailänder Denaren zwischen 1,12 g und 1,36 g.

Da die Lothar-Denare, von denen Gewichte bekannt sind, ausschliesslich aus nördlichen Funden an Rhein und Maas stammen, könnte es allenfalls sein, dass sich hier unterschiedliche Gewichtsgruppen im Münzumlauf manifestieren: einerseits gutgewichtige Denare, die im Fernhandel und über weite Strecken zirkulierten, andererseits Denare mit grossen Gewichtsspannen, darunter sehr tiefen Gewichten, die im Nahbereich der italienischen Münzstätten zirkulierten. Aus Italien selbst sind zwar keine Funde von Lothar-Denaren bekannt, aber die nordalpinen Ausläufer der Bündner Pässe sind noch durchaus an das oberitalienische Umlaufgebiet der Lothar-Denare angebunden. Möglicherweise spiegelt sich also im Lauteracher Fund das Bild des italienischen Münzumlaufs in der Zeit Lothars I., in dem schwere und leichte Denare durchmischt waren.³⁸

2.4.2 Mailand, Lothar I.

Die Lothar-Denare aus Mailand (*Taf. 10, 1-15*) wurden während der ganzen Regierungszeit des mittelfränkischen Herrschers (840-855) hergestellt; unterschiedliche Gruppen sind nicht erkennbar. Die Denare zeigen auf der Vs. die Legende +HLOTHARIVS IMP; der Spirans («Ch») im Anlaut des Kaisernamens ist, wie häufig, phonetisch wiedergegeben. HL- ist in der Regel, aber nicht immer (*Taf. 10, 6 und 7*) ligiert. Der Buchstabe O ist meist klein und über die Querhaste des L gesetzt, die dadurch häufig in die Länge gezogen ist. Bei einem Exemplar in Lauterach (*Taf. 10, 7*) ist das O dagegen gross und vermutlich mit einem Mittelpunkt versehen. Auf der Rs. ist jeweils die Münzstätte mit dem abgekürzten Namen MEDIOL^A (= Mediolanum) bezeichnet; das A ist hochgestellt und übernimmt damit auch die Funktion eines Abkürzungszeichens.³⁹

Die Buchstaben sind – wie bei allen Lothar-Denaren aus italienischen Prägestätten⁴⁰ – gross und klobig – Coupland nennt sie «chunky» – und von unterschiedlicher Form; das A von HLOTHARIVS kommt häufiger mit (*Taf. 10, 1-5, 8-10, 13*) und seltener ohne Querhaste (*Taf. 10, 7*) vor, sowohl P wie R haben unterschiedlich grosse Bogen (vgl. z.B. *Taf. 10, 4 und 8* für das P) und beim H ist die Querhaste mal horizontal (z.B. *Taf. 10, 1, 5, 8*) und mal diagonal gegen rechts unten gerichtet (z.B. *Taf. 10, 4*).

Bei den Mailänder Denaren kommen bei verschiedenen Buchstaben Punkte vor, die als Eigenheit der Mailänder Prägestätte seit Ludwig dem Frommen gelten⁴¹ und teilweise als Münzerzeichen («privy-marks») angesehen werden.⁴² Bei

³⁸ Im CNI, das in erster Linie Münzen italienischer Provenienz verzeichnet, schwanken die Gewichte von Denaren Lothars I. in Mailand zwischen 1,80 g und 1,25 g (CNI V, S. 9-11: 14 Ex. mit Gewichtsangaben), in Pavia zwischen 1,62 g und 1,00 g (CNI IV, S. 470 f.: 13 Ex. mit Gewichtsangaben).

³⁹ Die – verkürzte – Angabe in MEC 1, S. 532 Nr. 821 («MEDIOL w. [...] contraction mark») ist in diesem Sinn zu ergänzen; auf einzelnen Lauteracher Münzen (z.B. *Taf. 10, 6*) ist das Zeichen deutlich als «A» zu erkennen.

⁴⁰ COUPLAND 2001, S. 177.

⁴¹ COUPLAND (wie Anm. 30), S. 43.

⁴² So MEC 1, S. 217 und 224.

den 11 Lauteracher Denaren aus Mailand, bei denen die Vs.-Legende vollständig erhalten ist, sind folgende Positionen feststellbar:

a) im oberen Teil des ersten H: *Taf. 10, 4, 5*

b) im oberen Teil des zweiten H: *Taf. 10, 10*

c) unter dem R: *Taf. 10, 13*

d) unter dem Bogen des P, im unteren linken Winkel des Invokationskreuzes: *Taf. 10, 8, 9*

Ähnliche Punkte sind auch für die Zeit Pippins II. von Aquitanien (839-852) belegt, aber nicht für andere italienische Prägestätten.⁴³ Die Funktion dieser Punkte ist unklar. Münzzeichen mit Bezug auf die Prägestätte machen keinen Sinn, wenn der Name der Prägestätte angegeben ist; für eine Interpretation als «Emissionszeichen» gibt es ebenfalls keinen Hinweis.⁴⁴ In jedem Fall ist noch zu wenig Material bekannt, um allfällige Regelmässigkeiten bei der Position der Punkte festzustellen.⁴⁵

2.4.3 Pavia, Lothar I.

Die Denarprägung Lothars in Pavia (*Taf. 11, 16, 17*) erstreckte sich ebenfalls über seine ganze Regierungszeit. Vom Typ her entsprechen die Denare denjenigen von Mailand. Auf der Vs. zeigen sie aber die längere Titulatur +HLOTHARIVS IMP AV wie alle italienischen Prägestätten ausser Mailand. Die vollständige Münze (*Taf. 11, 16*) hat die Namenform HIOTHARIVS, bei dem die Querhaste des L fehlt. Das IM in IMP besteht aus drei unverbundenen I-Punzen.

Allgemein sind die Buchstabenformen stilistisch sehr ähnlich wie in Mailand, aber eher feiner; auffällig beim vorliegenden Stück (*Taf. 11, 16*) ist die gegen oben elegant ausschwingende I-Punze (im Anfangs-H und im folgenden I). Wie bei einzelnen Mailänder Denaren sind die Lettern zudem stark seitwärts verzogen, hier besonders nach links (H und R).⁴⁶ Auf der Rs. steht der ausgeschriebene Münzstättenname in hohen, schmalen Buchstaben (PAPIA). Als Charakteristikum für Pavia (und Treviso) gilt die Ligatur des TH im Kaisernamen;⁴⁷ dieses Merkmal lässt sich auch für die Zuweisung von Fragmenten einsetzen (*vgl. Taf. 11, 17*).

⁴³ Zum Beispiel Trier und Melle; freundliche Mitteilung S. Coupland (Worthing).

⁴⁴ Die Bezeichnung als «privy-mark» in MEC 1 (*vgl. Anm. 42*), die nicht weiter erläutert ist, bezieht sich vermutlich auf Parallelen in der byzantinischen Münzprägung; den Hinweis verdanken wir H.-U. Geiger (Zürich).

⁴⁵ CNI V (S. 9-11 Nr. 1-17) führt neben den hier beschriebenen weitere zwei Positionen von Punkten auf Mailänder Münzen auf: unter M von IMP (z.B. S. 9 Nr. 3), über V von LOTHARIVS (z.B. S. 10 Nr. 5).

⁴⁶ *Vgl. dazu etwa Taf. 10, 4 (Mailand):* Das erste H ist schräg nach links, das zweite H schräg nach rechts gestellt.

⁴⁷ COUPLAND 2001, S. 177.

2.4.4 Mailand, Berengar I.

Die wechselvolle Regierungszeit von Berengar von Friaul, der nacheinander den Königs- (888-915) und Kaisertitel (915-924) führte und zweimal von der Macht in Oberitalien vertrieben wurde (889-898 und 900-902), hat sich auch in verschiedenen Prägungen niedergeschlagen. Philip Grierson hat, entsprechend den Regierungsperioden, drei Perioden der Denarprägung unterschieden:

- 1) 888 bis Februar 889: Denare auf breitem Schrötling (ca. 30 mm) mit dem Namen Berengars und dem Titel *rex*.⁴⁸
- 2) Oktober 898 bis Oktober 900: Denare auf kleinerem Schrötling (ca. 24 mm) mit der Titulatur BERENGARIUS REX.⁴⁹
- 3) Sommer 902 bis 915 bzw. 924: Denarprägung in zwei Phasen, königliche Prägungen (bis 915) und kaiserliche Prägungen (915-924); die Titulatur lautet auf *Berengarius rex* bzw. *Berengarius imp.*⁵⁰

Der in Lauterach vorkommende Denar-Typ (*Taf. 11, 18*) gehört zur 3. Periode und ist in die Phase der königlichen Denarprägung zwischen 902 und 915 zu legen. In dieser Zeit sind nur die Münzstätten Mailand, Pavia und wahrscheinlich Venedig aktiv. Verona, das ab 889, wahrscheinlich aber erst ab 898 Denare prägte, scheint seine Tätigkeit eingestellt zu haben; anonyme Denare legt Grierson nach Venedig. Die Merkmale dieses Typs sind ein nochmals kleinerer Schrötling (21,5 mm) bei gleichem Gewicht (1,50-1,70 g).

Auf der Vs. erscheint der Herrschernamen als +BERINCARIUS REX, er umgibt ein Christogramm. Auf der Rs. ist die Legende +CHRISTIANA RELIGIO in vereinfachter bzw. verballhornter Form zu sehen. So ist das Wort RELIGIO mit reduzierten Buchstabenformen gebildet (I-Punzen für die Buchstaben E und L, R als P). Im Feld ist für Mailand der Münzstättenname in drei Zeilen als MEDI / C / OLA wiedergegeben; das C in der Mitte des Feldes steht für *civitas*.⁵¹

2.4.5 Mailand, Otto I.

Die jüngste Münze im Lauteracher Fund (*Taf. 11, 19*) ist ein *denaro scodellato* von Otto I. als Kaiser, der in Pavia ab 962 bis 973 geprägt wurde. Es ist der häufigste Typ italienischer Denare des 10. Jahrhunderts, der unzählige kleine (Stempel-)Varianten zählt; der Typ kommt im Hortfund von Chur-St. Nicolai in fünf Exemplaren vor und wird dort näher besprochen (s. dazu unten Kap. 3.3.1).

⁴⁸ MEC 1, S. 253f.

⁴⁹ MEC 1, S. 256.

⁵⁰ MEC 1, S. 256f.

⁵¹ Entsprechend zeigen die Denare von Pavia die Legende PA / PIA / CI(vitas); MEC 1, S. 559, Nr. 1019.

2.5 Zusammengehöriger Hortfund oder Gemisch unterschiedlicher Ensembles?

Der Fund von Lauterach ist, so wie er überliefert ist, offenbar kein geschlossenes Fundensemble. Er besteht aus drei deutlich unterscheidbaren Teilen:

- a) 17 Denare von Lothar I. (840-855); 15 aus Mailand, 2 aus Pavia
- b) 1 Denar von Berengar (3. Periode, 902-915) aus Mailand
- c) 1 Denar von Otto I. (ab 962) aus Pavia

Die oben dargelegten Angaben zur Überlieferung legen nahe, dass alle diese Münzen gemeinsam gefunden wurden; sie sind mit demselben Fundort verknüpft. Offenbar sind sämtliche Münzen, die 1868 gefunden wurden, auch in das Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz gekommen; dafür sprechen nicht zuletzt auch die teils sehr kleinen Fragmente von Denaren. Es gibt keine Hinweise dafür, dass der Fund unvollständig überliefert wäre, wenngleich das bei der schmalen Dokumentation nicht ausgeschlossen werden kann. Die Situation des Fundorts in der Flur «Tennele», einem Moorgebiet, lässt auch die Auffindung im Sinne eines «Kumulativfunds» (d.h. einer Kombination von Hort- und Einzelfunden) als Möglichkeit zu; die bereits erwähnten anderen Münzfunde aus derselben Gegend aus spät-keltischer, römischer und mittelalterlicher Zeit könnten dafür sprechen.

Zumindest die 17 Lothar-Denare (*Taf. 10, 1-15; Taf. 11, 16-17*) bilden ein geschlossenes Ensemble, das als Hort anzusprechen ist. Auch der Denar von Berengar I. (*Taf. 11, 18*) könnte noch als jüngste Münze einem älteren, gesparten Teil hinzugefügt worden sein und somit dazugehören. Der grosse zeitliche Abstand zwischen den Lothar-Denaren und dem Berengar-Denar, gut 50 Jahre, widerspricht dem nicht von vornherein. Es gibt in Graubünden mindestens einen (Ilanz 1811)⁵², wahrscheinlich sogar zwei Hortfunde (Chur 1840er-Jahre)⁵³, die eine ähnlich breite Streuung besitzen.⁵⁴ Gegen eine solche Deutung könnte allerdings sprechen, dass sowohl ein Lothar-Denar aus Pavia (*Taf. 11, 16*) wie auch der Berengar-Denar (*Taf. 11, 18*) nahezu unzirkuliert sind. Nimmt man eine gemeinsame Verbergung an, so müsste der Paveser Lothar-Denar also schon fast 50 Jahre lang der Münzzirkulation entzogen gewesen sein, als nach 902 der Berengar-Denar dem Ensemble hinzugefügt wurde.

Ziemlich unwahrscheinlich ist die Interpretation des Fundes als Hort, der mit dem Otto-Denar (*Taf. 11, 19*), also ab 962, abschliesst. Zwar scheint der – unvollständig bekannt gewordene – Hortfund von Chur eine noch grössere Zeitspanne (längstens 822/23 bis nach 962) umfasst zu haben, aber bei der ältesten Münze dort handelt es sich um einen CHRISTIANA RELIGIO-Denar Ludwigs des Frommen,

⁵² B. OVERBECK/K. BIERBRAUER, Der Schatzfund von Ilanz 1811, *Archäologie der Schweiz* 2, 1979, No. 2, S. 119-125.

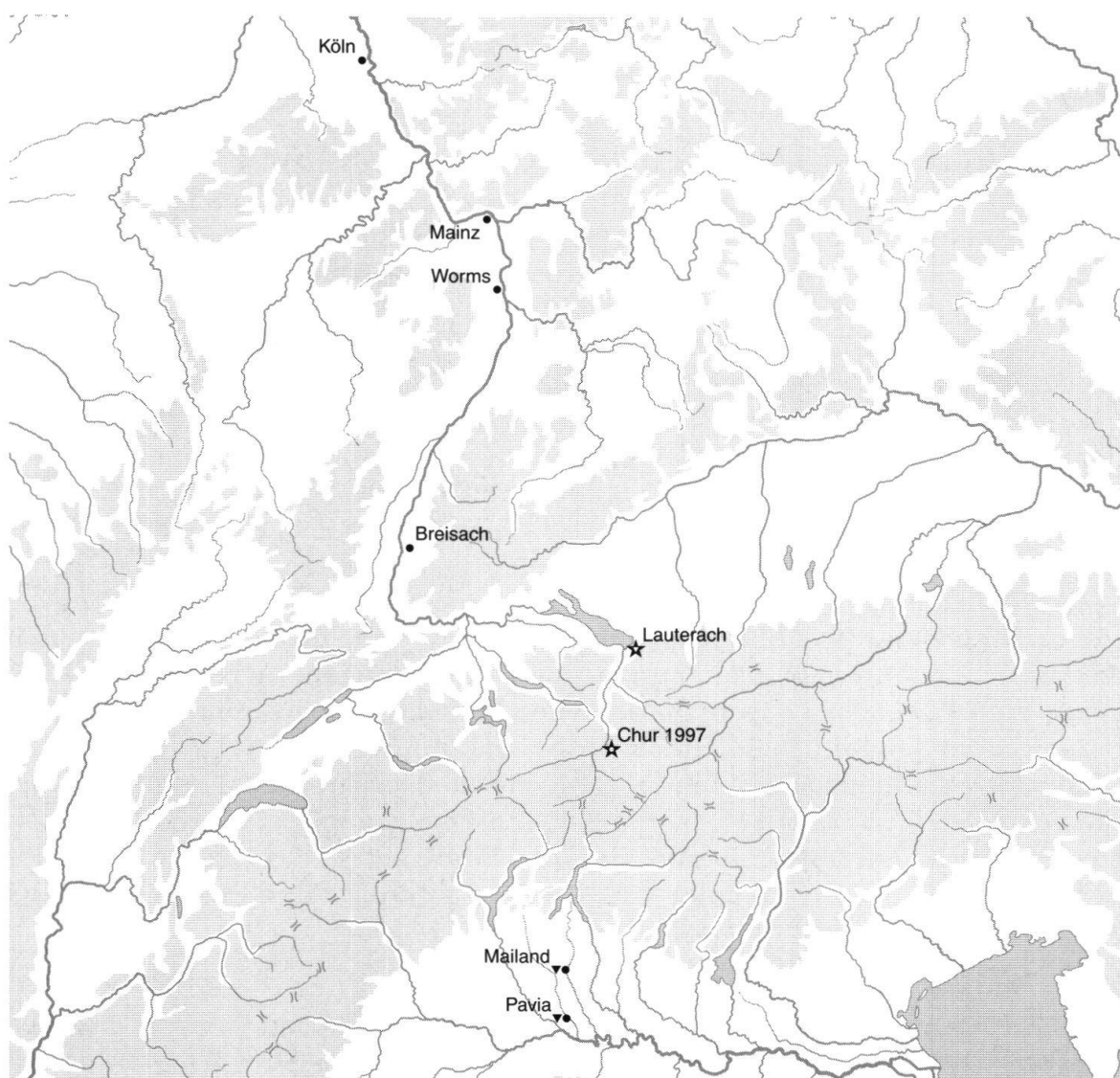
⁵³ JECKLIN/HAHN (wie Anm. 21), S. 52, Nr. 58 und 60-61; C.M. HAERTLE, *Karolingische Münzfunde aus dem 9. Jahrhundert*, 2 Bde. (Köln/Weimar/Wien 1997), Bd. 2, S. 937 Nr. 550 (fälschlich als Einzelfund einer einzigen Münze).

⁵⁴ Allerdings ist der Fund von Ilanz nur noch aus der Literatur rekonstruierbar, und der Fund von Chur ist mit Sicherheit sehr unvollständig überliefert.

der noch lange im Umlauf gewesen und auch über mehr als eine Generation gehortet worden sein könnte. Die Kombination von Münzen der Lothar-Zeit, solchen der Zeit um 900 *und* ottonischen Prägungen ist dagegen ganz und gar ungewöhnlich. Es ist wahrscheinlicher, den Otto-Denar als später verlorenen, aber gleichzeitig mit den anderen 1868 beim Torfabbau entdeckten Einzelfund zu interpretieren.

Das Fundensemble aus Lauterach kann also sowohl ein Hortfund aus der Zeit um 850/55, der von zwei Einzelfunden gefolgt wurde, wie auch ein Hortfund aus der Zeit nach 902 gewesen sein, der von einem Denar Ottos I. (Denar Berengar I.

Karte mit den in den Funden von Lauterach (1868) und Chur (1997) vertretenen Münzstätten



- ▼ = Münzstätten Lauterach (1868)
- = Münzstätten Chur (1997)

und Denar Otto I.) vom selben Fundort begleitet war. Am plausibelsten ist trotz allem eine Interpretation als Mischhort mit einem geschlossenen Ensemble aus der Zeit Lothars und der späteren Zugabe einer Einzelmünze unter Berengar I. (und damit einem doppelten *terminus post quem* von 850/55 und nach 902); weit aus am wenigsten wahrscheinlich scheint die Interpretation als Hortfund, der erst nach der Prägung des Denars von Otto I. (ab 962) mit fünfzig und hundert Jahre alten Bestandteilen in die Erde gekommen wäre.

3. Der Münzhortfund von Chur, St. Nicolai (1997) (Tafel 12)

3.1 Auffindung und archäologischer Kontext

Das ehemalige Dominikaner-Kloster St. Nicolai in Chur wurde 1996-1998 einer umfassenden baulichen Sanierung unterzogen. In diesem Zusammenhang führte der Archäologische Dienst Graubünden in der ehemaligen Klosterkirche und deren Annexbauten archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen durch.⁵⁵

In der Kirche wurden drei vorklosterzeitliche Kulturschichten in einer grösseren Fläche festgestellt. Die erste (älteste) Kulturschicht enthielt vereinzelte spätrömische Funde, die zweite (jüngere) zeigte Reste von Holzbauten ohne datierende Funde und die dritte (jüngste) gehörte zu einem Bestattungsort. Alle diese Kulturschichten sind stratigraphisch älter als der erste, 1288 begonnene Bau der Kirche. Trotz der spätrömischen Funde datieren die ersten beiden Kulturschichten gemäss ¹⁴C-Daten ins 8.-10. Jahrhundert.

In der zweiten vorklosterzeitlichen Kulturschicht kam im späteren Langhaus der Kirche, von der dritten Kulturschicht überdeckt, eine Struktur zum Vorschein, die zunächst als Pfostengrube interpretiert wurde. Beim Ausheben dieses Erdlochs von 30 cm Durchmesser und 15 cm Tiefe wurde am 28. Januar 1997 ein kleines Ensemble von insgesamt 14 Münzen entdeckt, die eng beieinander lagen.

Vier Münzen hafteten aneinander und wurden erst bei der Restaurierung getrennt. Reste eines Behältnisses waren keine mehr festzustellen, ebenso scheinen die Münzen im unrestaurierten Zustand keine Anhaftungen von organischem Material (mehr) gehabt zu haben, die auf einen Beutel oder etwas Ähnliches hindeuten würde. In der Grube fanden sich ausser den Münzen keine Objekte.

Die Beobachtungen am Befund zeigen, dass die Erdgrube, in der sich die Münzen befanden, offenbar zur Verbergung des Ensembles angelegt und sorgfältig mit Steinen (zur Markierung?) überdeckt wurde. Eindeutig ist, dass der Zeitpunkt der Verbergung vor der Nutzung des Areals als Begräbnisplatz und vor der Erbauung des Klosters anzusiedeln ist.

⁵⁵ DIAZ TABERNERO/ZÄCH (wie Anm. 2), S. 89. Dort wurde aufgrund eines redaktionellen Fehlers irrtümlicherweise M. SEIFERT statt H. SEIFERT verdankt. – Zur Grabung ausführlicher H. SEIFERT, Chur, Ehemaliges Dominikaner-Kloster St. Nicolai, in: Archäologischer Dienst Graubünden/Denkmalpflege Graubünden, Jahresbericht 1997 (Chur 1998), S. 13-19.

3.2 Katalog

Vorbemerkung

Neben der Angabe der Legende ({} = Ligatur; [] = ergänzt) und der Beschreibung des Münzbildes sind ein oder mehrere Referenzzitate aufgeführt sowie Gewicht, Durchmesser (Maximal- und Minimal-Dm.) und Stempelstellung. Die Erhaltung (A = Abgegriffenheit, K = Korrosion/Oxidation) wird nach den Kriterien des IFS definiert.⁵⁶ Daran schliessen sich Bemerkungen zur Erhaltung, die Inventarnummer⁵⁷ und allgemeine Bemerkungen an.

Mailand, Denaro scodellato (ab 962-973), Königreich Italien, Otto I. als Kaiser (962-973)

- 1 Vs. + IM[P]EPATOP; OTTO kreuzförmig angeordnet (T liegend); in Perlkreis
 Rs. ΛVC / + {ME}D / IOLA / NIV (ME ligiert); in Perlkreis
 Lit. CNI V, S. 41, Nr. 1 Typ; MURARI 1984, S. 272, Nr. 1.
 0,963 g; 19,2/18,7 mm; 315°. A 2/1, K 2/1. – Inv. CSN 97 / 215a6.
 Bem. Unvollständig ausgeprägt.
- 2 Vs. + IM[PEPAT]OP; OTTO kreuzförmig angeordnet (T stehend und gespiegelt); in Perlkreis
 Rs. ΛVC / + {ME}D / IOLA / NIV (ME ligiert); in Perlkreis
 Lit. CNI V, S. 41, Nr. 5 Var. (Vs. nur ein Kreuz); MURARI 1984, S. 272, Nr. 1.
 1,007 g; 19,3/19,1 mm; 300°. A 2/1, K 2/1. – Inv. CSN 97 / 215a4.
 Bem. Vs. abgenutzter Stempel und dezentriert ausgeprägt.
- 3 Vs. + IMPEPATOP; OTTO kreuzförmig um Punkt angeordnet (T liegend); in Perlkreis
 Rs. ΛVC / + MED / IOLA / NIV; in Perlkreis
 Lit. CNI V, S. 41, Nr. 8; MURARI 1984, S. 272, Nr. 1.
 1,272 g; 19,6/19,3 mm; 210°. A 1/1, K 1/1. – Inv. CSN 97 / 215a5.
 Bem. Unvollständig ausgeprägt.
- 4 Vs. + IMPEPATOP; OTTO kreuzförmig angeordnet (T liegend); in Perlkreis
 Rs. ΛVC / + MED / IOLA / NIV; in Perlkreis
 Lit. CNI V, S. 41, Nr. 8; MURARI 1984, S. 272, Nr. 1.
 1,172 g; 19,8/19,4 mm; 195°. A 1/1, K 2/1. – Inv. CSN 97 / 215a14.
 Bem. Vs. müder Stempel.

⁵⁶ Dazu Bulletin IFS / ITMS / IRMS 2, 1995: Supplément: Usure et corrosion – Abnutzung und Korrosion (Lausanne 1995).

⁵⁷ Alle Münzen befinden sich im Fund-Depot des Archäologischen Dienstes des Kantons Graubünden auf Schloss Haldenstein.

Pavia, Denaro (ab 962-973), Königreich Italien, Otto I. als Kaiser (962-973)

- 5 Vs. + [IM]PERATOR; O / TT / O; in Perlkreis (T stehend)
Rs. + AVGVSTVS; PA / PIA
Lit. CNI IV, S. 478, Nr. 1 Typ; BRAMBILLA, Taf. IV, Nr. 3-6.
1,209 g; 18,0/17,4 mm; 180°. A 2/2, K 2/2. – Inv. CSN 97 / 215a11.
Bem. Unregelmässig ausgeprägt.
- 6 Vs. + IMPER[A]TOR; O / T • T / O; in Perlkreis (T stehend)
Rs. + AV[GV]STVS; PA / • / PIA
Lit. CNI IV, S. 477, Nr. 1; BRAMBILLA, Taf. IV, Nr. 3-6.
1,186 g; 18,1/16,7 mm; 60°. A 1/2, K 2/2. – Inv. CSN 97 / 215a10.
Bem. Unregelmässig ausgeprägt.
- 7 Vs. + INPER[ΛTO]R; O / TT / O; in Perlkreis (IN gespiegelt, T stehend)
Rs. + Λ [VGV]S[T]VS; PA / PIA
Lit. CNI IV, S. 477, Nr. 1 Typ; BRAMBILLA, Taf. IV, Nr. 3-6.
1,086 g; 17,7/16,9 mm; 15°. A 2/2, K 3/3. – Inv. CSN 97 / 215a12.
Bem. Vs. und Rs. unregelmässig ausgeprägt.
- 8 Vs. + I[MP]ERATOR; O / TT / O; in Perlkreis (T stehend)
Rs. + AVGVSTVS; PA / PIA / (Dreieck)
Lit. CNI IV, S. 477, Nr. 1; BRAMBILLA, Taf. IV, Nr. 3-6.
1,002 g; 17,7/17,1 mm; 15°. A 1/1, K 2/2. – Inv. CSN 97 / 215a8.
Bem. Unregelmässig ausgeprägt.
- 9 Vs. + I[MP]E[RATO]R; O / T • T / O; in Perlkreis
Rs. + AVGVSTVS; PA / PIA
Lit. CNI IV, S. 478, Nr. 7; BRAMBILLA, Taf. IV, Nr. 3-6.
0,968 g; 17,8/16,7 mm; 45°. A 2/2, K 1/1. – Inv. CSN 97/215a1.
Bem. Vs. und Rs. Buchstaben teilweise gefüllt.

Pavia (?), Denaro (ab 962-967), Königreich Italien, Otto I. als Kaiser (962-973) und Otto II. als König (962-967)

- 10 Vs. + INPERATOR; O / TT / O; in Reif (IN gespiegelt, T stehend)
Rs. [OT]TO PIVS RE (spiegelverkehrt !); PA / PA / I (spiegelverkehrt !)
Lit. Vgl. CNI IV, S. 478, Nr. 1 Typ; BRAMBILLA, Taf. IV, Nr. 7-10.
1,027 g; 17,4 / 16,8 mm; 150°. A 2/2, K 1/1. – Inv. CSN 97 / 215a3.
Bem. Vs. und Rs. ausgebrochene Buchstaben, Rs. Doppelschlag, Rs.-Stempel zerschlagen?

Breisach, Pfennig (ab 954-973), Herzogtum Schwaben, Burchard III. (954-973)

- 11 Vs. [—] (Buchstabenreste); thronender Christus mit Kreuznimbus
Rs. [BV]ICHVRDIVSIX (S liegend); turmartiges Gebäude zwischen I und S, flankiert von drei Ringeln und einem Globus
Lit. Dbg., S. 343, Nr. 901 Typ; PFAFFENHOFEN⁵⁸, S. 40-42 und Taf. V, Nr. 4-5; MAURER 1978⁵⁹, S. 316, Nr. 16 (Abb.) und S. 342 (Text). 1,224 g; 24,8/23,3 mm; 345°. A 2/2, K 3/3. – Inv. CSN 97/215a2.
Bem. Korrosionslöcher, unregelmässig und dezentriert ausgeprägt, Vs. Spuren des Vierschlags. Rs. Bild und Legende spiegelverkehrt in den Stempel geschnitten.

Köln, Pfennig (ab 936-962), Sächsisches Reich, Otto I. als König (936-962)

- 12 Vs. [+]ODD[—]; Kreuz mit Kugeln in den Winkeln, Perlkreis
Rs. S / [C]OLONI[A] / [A?]
Lit. Vgl. HÄVERNICK 1935⁶⁰, S. 22, Nr. 29c; vgl. Dbg., S. 586, Nr. 329b. 1,582 g; 21,3/20,8 mm; – A 3/3, K 1/1. – Inv. CSN 97/215a7.
Bem. Münze unregelmässig und schwach ausgeprägt. Rs. spiegelverkehrt in den Stempel geschnitten.

Worms, Pfennig (ab 973-983), Sächsisches Reich, Otto II. (973-983)

- 13 Vs. [—]; Kreuz, in den Winkeln Kugeln
Rs. [VVR]MS (S liegend); Kirchengebäude, darin Kreuz
Lit. JOSEPH⁶¹, S. 87, Nr. 4; Dbg. fehlt. 1,226 g; 17,8/17,2 mm; – A 2/1, K 3/3. – Inv. CSN 97/ 215a9.
Bem. Vs. feines Kreuz.

Mainz, Pfennig (ab 973-1002), Sächsisches Reich, Otto II.–Otto III. (973-1002)

- 14 Vs. + [OT]TO IMP AVG; Kreuz, in den Winkeln Kugeln
Rs. [—]OM[G?]CIA; Kirchengebäude, darin Kreuz, im Giebel frei schwebender Winkel, Perlkreis
Lit. Dbg., S. 302, Nr. 778; STOESS 1990, Gruppe I, Variante II, vgl. S. 314, Abb. 12. 1,111 g; 18,5/18,0 mm; 330°. A 2/2, K 3/3. – Inv. CSN 97/215a13.
Bem. Rs. dezentriert geprägt.

⁵⁸ F. FREIHERR VON PFAFFENHOFEN, Die Münzen der Herzoge von Alemannien (Carlsruhe 1845).

⁵⁹ H. MAURER, Der Herzog von Schwaben: Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit (Sigmaringen 1978).

⁶⁰ W. HÄVERNICK, Die Münzen von Köln: Die königlichen und erzbischöflichen Prägungen der Münzstätte Köln, sowie die Prägungen der Münzstätten des Erztifts Köln, Bd. 1: Vom Beginn der Prägung bis 1304 (Köln 1935).

⁶¹ P. JOSEPH, Die Münzen von Worms nebst einer münzgeschichtlichen Einleitung (Frankfurt a.M. 1906).

3.3 Typologie und Chronologie

3.3.1 Die italienischen Münzen

Mailand

Die vier Münzen aus der Prägestätte Mailand (*Taf. 12, 1-4*) wurden alle unter Otto I. als Kaiser (962-973) hergestellt.⁶² Ihre Form ist im Gegensatz zu den flachen Denaren aus Pavia schüsselförmig (*scodellato*). Erreicht wurde dies mit zwei verschiedenen grossen Stempeln. Alle unter Otto I. geprägten Münzen gehören zu einem einzigen Typ, wobei es zahlreiche Varianten gibt.⁶³ Die Vs. zeigt die Legende + IMPERATOR, im Feld OTTO; die Rs. im Feld in vier Zeilen AVG / + MED / IOLA / NIV. Die Varianten unterscheiden sich etwa auf der Vorderseite durch die stehende oder liegende Position des Buchstabens «T» beim Kaisernamen.⁶⁴ Es kann auch vorkommen, dass zwischen den «T» der Zentrierpunkt sichtbar ist. Der Perlkreis ist grob; die Perlen weisen keine runden Formen auf, sondern sind eckig.

Die Gemeinschaftsprägungen von Otto I. als Kaiser und Otto II. als König von Italien wurden in Mailand zwischen 967 und 973 hergestellt. Sie unterscheiden sich in den Legenden deutlich von den Prägungen Ottos I.⁶⁵

Murari vermutet, dass ein Teil der unter Otto I. aufgeführten Münzen zu Otto II./III. umzulegen sind. Er schlägt vor, dass dies die etwas kleineren und leichteren Münzen sind, die einen etwas anderen Stil aufweisen.⁶⁶ Trotz der leichten Gewichte scheinen die Denare aus St. Nicolai zur Gruppe Ottos I. zu gehören.

Pavia

Von den sechs in St. Nicolai gefunden Denaren der Münzstätte Pavia wurden fünf (*Taf. 12, 5-9*) unter Otto I. (962-973) geprägt. Sie sind alle – im Gegensatz zu den

⁶² Zu den Münzen, die unter der Herrschaft der Ottonen in Mailand geprägt wurden, vgl. O. MURARI, *Le monete di Milano dei primi decenni del secolo XI*, RIN 82, 1980, S. 149-167; O. MURARI, *La moneta milanese nel periodo della dominazione tedesca e del comune (961-1250)*, *Memorie dell'Accademia Italiana di Studi Filatelici e Numismatici*, Bd. I, Fasz. IV, 1981, S. 27-42, bes. S. 28 f. (Kommentar) und S. 39 (Katalog); MURARI 1984, bes. S. 272 (gleicher Katalog wie in MURARI 1981, aber mit kürzerer Einleitung; die ottonischen Prägungen sind lediglich am Rand berücksichtigt).

⁶³ CNI V, S. 41-42. Ein zweiter Typ (CNI 16) mit Vs. OTTO IMPERATOR; im Feld ein Kreuz, Rs. MEDIOLANVM; im Feld Kirchenfassade (in Anlehnung an CHRISTIANA RELIGIO-Denare) wird von Murari als unsicher betrachtet und deshalb aus der ottonischen Serie Mailands ausgeschlossen; MURARI 1980 (wie Anm. 62), S. 155; MURARI 1981 (wie Anm. 62), S. 29 mit Anm. 8.

⁶⁴ Im Fund von Chur-St. Nicolai weisen die Denare bis auf ein Exemplar liegende «T» auf. Bei *Taf. 12, 2* sind beide «T» stehend, das eine davon zusätzlich spiegelverkehrt.

⁶⁵ CNI V, S. 43. Es lassen sich zwei Haupttypen unterscheiden: a) Vs. + OTTO ET ITEM; im Feld OTTO, Rs. DIO + IMPE REIME LAN und b) Vs. + OTTO PIV RES; im Feld MEDIO, Rs. + IMPERATORI; im Feld OTTO.

⁶⁶ MURARI 1981, S. 29 gibt als Durchschnittsgewicht der Denare Ottos I. ca. 1,3-1,7 g, ebenso für Otto I. und II. (gemeinsam). Die Denare Ottos II. und Ottos III. wiegen im Schnitt 1,0-1,25 g.

mailändischen Exemplaren – von flacher Machart und gehören demselben Münztyp an: Vs. + IMPERATOR, im Feld OTTO; Rs. + AVGVSTVS, im Feld PAPIA.⁶⁷

Unter Otto I. weist der Buchstabe «A» keine Querhaste auf. Erst unter Otto III. taucht das «A» mit Querhaste vereinzelt auf (z.B. CNI 31 und 34). Wie schon bei Mailand können auch bei den Denaren aus Pavia die beiden «T» des Kaisernamens auf der Vorderseite liegend oder stehend graviert sein.⁶⁸ Punkte zwischen den Buchstaben sind möglich, teilweise handelt es sich um den Zentrierpunkt (besonders zwischen den «T»). Der Kaisername wird jeweils von einem feinen Perlenkreis umfasst.⁶⁹

Pavia (?)

Eine in St. Nicolai gefundene Münze wurde mit einem Fragezeichen nach Pavia gelegt (*Taf. 12, 10*). Sie wurde unter Otto I. als Kaiser (962-973) und Otto II. als König von Italien (962-967) geschlagen.⁷⁰ Diese Prägungen unterscheiden sich deutlich von denjenigen Ottos I. bezüglich der Legende: Vs. INPERLTOR, im Feld OTTO; Rs. OTTO PIVS RE, im Feld PAPIA.

Die oben angeführten Merkmale gelten auch für diese Emission. Die allgemeine Machart und das Gewicht sprechen für eine Prägung aus Pavia. Doch wurde bei diesem Stück die ganze Rückseite spiegelverkehrt in den Stempel graviert. Zudem sind die Buchstaben der Vs. gröber gestaltet und haben runde Enden; die «TT» von OTTO sehen aus wie «ZZ». Der Kaisername ist nicht von einem feinen Perlenkreis eingefasst, sondern von einem breiten Reif. Ob es sich hier um eine unsorgfältige/fehlerhafte Prägung oder gar um eine Fälschung handelt, muss vorderhand offen bleiben. Die Merkmale könnten auch auf einen Beischlag hindeuten.

Die im CNI unter Otto I./II. aufgeführten Nummern (CNI 13-15) wurden als einzige Münzen der Ottonenzeit in Pavia schüsselförmig, mit groben Buchstaben und teilweise unlesbaren Legenden ausgeführt. Es stellt sich auch hier die Frage, ob diese Münzen in Pavia selbst hergestellt wurden oder ob es sich um Imitationen/Fälschungen handelt. Das schüsselförmige Aussehen weist auf Mailand hin. Es könnte sich um Exportprodukte (Beischläge) von Pavia nach Mailänder Schlag handeln.

3.3.2 Die deutschen Münzen

Köln

Zuletzt hat sich Peter Ilisch mit den ottonischen Münzen aus Köln auseinandergesetzt.⁷¹ Charakteristisch für den in Chur-St. Nicolai vertretenen Typ Hävernick

⁶⁷ CNI IV, S. 477-478.

⁶⁸ Bei Chur-St. Nicolai sind alle «T» stehend.

⁶⁹ Lediglich CNI 1 soll nach der Beschreibung einen Schnurkreis aufweisen; da die Münze nicht abgebildet ist, lässt sich dies nicht verifizieren.

⁷⁰ CNI IV, S. 478-480.

⁷¹ P. ILISCH, Zur Chronologie der ottonischen Münzprägung, in: Deutscher Numismatikertag München 1981 (Augsburg 1983), S. 55-62, bes. S. 55 f. Zum Thema Beischlag vgl.

29 (*Taf. 12, 12*) mit der Legende + ODDO + REX ist die schlechte technische Ausführung. Die Schrötlinge sind immer breit und ungleich dick gehämmert. Die Buchstaben des Stadtnamens sind vergleichsweise kurz und zu den Enden hin etwas breiter als in ihrer Mitte. Charakteristisch ist auch der Dreieckskeil, der das untere A nach oben hin abschliesst; er ist leider in unserem Beispiel nicht erhalten.

Die Rückseitenlegende s / COLONIA / A ist retrograd. Die Münze wird Otto I. als König zugewiesen und fällt somit in die Zeit von 936-962.⁷² Der Prägebeginn dieses Typs dürfte etwas später als 936 liegen; Kluge vermutet, dass die Kölner Produktion zwischen 925 und 940/950 gering gewesen ist oder sogar ganz geruht hat.⁷³

Dass es sich bei der Münze um ein Gepräge Otto II. oder sogar Otto III. handeln könnte – immerhin nennt die Legende nur den Namen «Otto» – ist unwahrscheinlich. Zwar sind die Prägungen Ottos III. als König (983-996) denjenigen Ottos I. ähnlich: Vs. + ODDO + REX, im Feld ein Kreuz mit Kugeln in den Winkeln, Rs. s / COLONII / A im Perlkreis (Hävernick 67).⁷⁴ Die Fundevidenz und das klar tiefere Durchschnittsgewicht (Otto III: 1,23 g, Otto I. 1,42 g) sprechen jedoch für die Zuweisung des Typs Hävernick 67 an Otto III. Das Churer Stück mit 1,58 g passt andererseits auch gewichtsmässig in die Gruppe Hävernick 29 und somit in die Zeit Ottos I.

Mainz

Die Zuweisung von Denar-Prägungen des Holzkirchentyps ist nicht nur aufgrund sinnloser Buchstabenzusammenstellung schwierig. Die Vorderseite unseres Stücks (*Taf. 12, 14*) zeigt im Perlkreis ein Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel, die Rückseite eine so genannte Holzkirche (Legenden: Vs. + OTTO IMP AVG, Rs. + [–]OM[G?]CIA = MOGONCIA), die Rückseitenlegende lässt sich daher unschwer als Hinweis auf eine Mainzer Prägung lesen.

P. ILISCH, Anmerkungen zu einigen ausserdeutschen Nachahmungen der ottonisch-kölnischen Münzprägung, in: Bremer Beiträge zur Münz- und Geldgeschichte 3 (Bremen 2001), S. 35-46.

⁷² Ilisch folgt der Datierung von Hävernick bzw. Dannenberg, belegt sie aber mit einer kurzen Diskussion anhand des Vorkommens dieses Typs in verschiedenen Schatzfunden. Der Fund von Dalen setzt sich aus karolingischen Münzen und Prägungen des Typs Hävernick 29 zusammen; Ilisch 1983 (wie Anm. 71), S. 55 f. – Andere Münztypen weist Ilisch im Gegensatz zu Hävernick und Dannenberg anderen Münzstätten zu oder datiert sie überhaupt neu. Kluge folgt in seiner jüngsten Arbeit diesem Ansatz: B. KLUGE, OTTO REX/OTTO IMP. Zur Bestandesaufnahme der ottonischen Münzprägung, in: B. SCHNEIDMÜLLER, ST. WEINFURTER (Hrsg.), Ottonische Neuanfänge. Symposium zur Ausstellung «Otto der Grosse, Magdeburg und Europa» (Mainz 2001), S. 85-112, bes. S. 106, Anm. 42.

⁷³ B. KLUGE, Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (ca. 900-1125). Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Monographien 29 (Sigmaringen 1991), S. 4.

⁷⁴ HÄVERNICK (wie Anm. 60), S. 31, und ILISCH 1983 (wie Anm. 71), S. 59.

Dies wird durch weitere Kriterien bestätigt, die Vera Hatz in ihrer grundlegenden Arbeit zur Unterscheidung dieser Holzkirchentypen herausgearbeitet hat.⁷⁵ Aufgrund der Giebelform und der darin enthaltenen «Beizeichen» kann sie die entsprechenden Münzen Mainz, Speyer oder Worms zuteilen. Der freischwebende Winkel weist die Münze nach Mainz. Nach wie vor unsicher bleibt die Zuschreibung an einen bestimmten ottonischen Kaiser.

Basierend auf der Arbeit von Hatz hat Christian Stoess die Mainzer Gruppe weiter untersucht.⁷⁶ Im Zentrum des Interesses stand die Gruppe Dbg. 778/779, zu der auch unser Stück gehört. Er unterscheidet zwei Gruppen, wobei nur die erste in Mainz geprägt wurde, die andere legt er nach Erfurt und Speyer.⁷⁷ Das in Chur-St. Nicolai gefundene Stück (*Taf. 12, 14*) lässt sich in die Gruppe I, das heisst nach Mainz, einordnen. Zeitlich wird die Prägung in die Jahre 973-1002 gelegt.⁷⁸

Bezeichnend für diese Gruppe sind die verhältnismässig gut ausgeprägten, wenn auch verderbten Umschriften, der tiefe Stempelschnitt und ein dichter, relativ gründlich gearbeiteter Strichelkreis. Der Durchmesser beträgt ca. 18 mm. Diese Gruppe I unterteilt Stoess in drei Varianten, die sich aufgrund der Vorderseitenlegenden unterscheiden, ohne dass daraus Schlüsse zur chronologischen Abfolge gewonnen werden können.⁷⁹ Die meist verstellten Buchstaben der Legenden lassen vermuten, dass eine bewusste Trennung von Emissionen mit Hilfe der Schriftgestaltung nicht beabsichtigt gewesen ist.⁸⁰

Worms

Die Wormser Münze (*Taf. 12, 13*) gehört wie diejenige von Mainz (*Taf. 12, 14*) dem Holzkirchentypus an.⁸¹ Die Zuweisung an die Münzstätte erfolgt einerseits durch den bis zum Querbalken heruntergezogenen Winkel im Kirchengiebel, an-

⁷⁵ V. HATZ, Zur Unterscheidung der ottonischen Prägungen in Mainz, Speyer und Worms, in: *Commentationes de Nummis Saeculorum IX-XI in Suecia repertis: Untersuchungen zu den in Schweden gefundenen Münzen des 9.-11. Jahrhunderts*, Bd. 1 (Lund 1961), S. 145-151.

⁷⁶ STOESS 1990.

⁷⁷ STOESS 1990, S. 312.

⁷⁸ S. SUCHODOLSKI schlägt den Beginn der Prägung Dannenberg 778/779 am Ende der 960er-Jahre vor, geprägt wurde sie mindestens bis zum Ende der Regierungszeit Ottos III.; S. SUCHODOLSKI, Die Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts aus Mainz, Speyer und Worms in Polen. Ein Beitrag zur Datierung, zu den Einstromwegen und zum Umlauf, in: *Fernhandel und Geldwirtschaft*, S. 301-313, hier S. 307.

⁷⁹ Demzufolge gehört unser Stück zur Variante II: Umschrift + OTTO IMP AVG oder + OTTO MIP AVG o.ä.; STOESS 1990, S. 314, Abb. 12. – Variante I: + OTTOIMPRATRO oder OTTOIMPRADRO o.ä. – Variante III: Wie Variante II, aber Legende rückläufig; STOESS 1990, S. 314.

⁸⁰ STOESS 1990, S. 314. Die oft schlechte und unvollständige Ausprägung der Umschriften macht eine Zuweisung an eine bestimmte Variante oft unmöglich.

⁸¹ Vgl. oben die Bemerkungen zu Mainz.

derseits durch die Buchstabenreste der Rückseite mit dem Münzstättennamen (VVORMATIA).

Die Vorderseite zeigt ein Kreuz mit Kugeln in den Winkeln und die Legende + OTTO IMPERATOR oder + OTTO IMP AVG. Die Buchstaben auf diesen Prägungen sind oft entstellt. Münzen des ersten Typs werden Otto I./II. bzw. Otto II. zugewiesen, diejenigen des zweiten Typs Otto II./III. bzw. Otto III.⁸² Das in Chur-St. Nicolai gefundene Stück weist eine andere Schreibweise des Münzstättennamens auf, nämlich VVRMS. Die Vorderseitenlegende ist bei unserem Stück nicht erhalten. Paul Joseph sieht darin mit entstellten Buchstaben OTTO + IMPER. In seiner Arbeit legt er diese Münze zu Otto II., weist aber darauf hin, dass sie auch erst unter Otto III. geprägt worden sein könnte.⁸³

Breisach

Das Herzogtum Schwaben prägte unter Burchard III. in Breisach und Zürich, wobei Ersteres als Hauptmünzstätte anzusprechen ist.⁸⁴ Die Prägungen zeichnen sich durch breite (35 mm) und dünne Schrötlinge aus. Aus Zürich kennen wir Typen mit dem Herzogsnamen auf der Vorderseite (+ BVRCHARDVS) und dem Münzstättennamen (TVRECVM) auf der Rückseite.⁸⁵

Nach Breisach werden die Prägungen mit dem thronenden Christus (IHS XPC RX, *Jesus Christus rex*) und einem turmartigen Gebäude mit der Legende BVRCHARDVS VX gelegt, wie wir sie aus dem Fund von Chur-St. Nicolai kennen (*Taf. 12, 11*).⁸⁶ Unser Stück trägt beidseits des Gebäudes die Buchstaben I – S, in der Literatur kennt man auch Stücke mit O – S. Die in Chur gefundene Münze ist eines von rund 10 bekannten Exemplaren dieses Typs und bisher der einzige gesicherte Inlandfund.⁸⁷ Die Vorderseite dieser Münze mit dem thronenden Christus weist auf byzantinischen Einfluss hin. Dieses Bild wurde nämlich erstmals unter dem ost-

⁸² Legende: + OTTO IMPERATOR: JOSEPH (wie Anm. 61), S. 85-88, Nr. 1-4 (Otto II.), KLUGE (wie Anm. 73), S. 109 legt lediglich Joseph Nr. 2 zu Otto I. oder II., die Nummern Joseph 1, 3-4 sind nicht aufgeführt. – Legende: + OTTO IMP AVG: JOSEPH (wie Anm. 61), S. 88-95, Nr. 6-14 (Otto III.), KLUGE (wie Anm. 73), S. 109 (Otto II. und Otto III.). Für das in Chur vertretene Exemplar Joseph Nr. 4 greifen wir demzufolge auf die Datierung von Paul Joseph zurück.

⁸³ JOSEPH (wie Anm. 61), S. 85; dieser Typ fehlt in Dbg.

⁸⁴ Die Münze Burchards III. ist bei Dannenberg als Burchard II. verzeichnet, da H. Maurer die Zählung der schwäbischen Herzöge mit Namen Burchard mit einem früheren Vertreter beginnt; MAURER (wie Anm. 59), S. 30 mit Anm. 1.

⁸⁵ Von Maurer wird auch die Prägung Vs. + PVRCHARDVS, Kreuz in doppeltem Perlkreis; Rs. COMES, Pflanzenbild nach Zürich gelegt; MAURER (wie Anm. 59), S. 313, Abb. 4 und S. 340 Katalog.

⁸⁶ Aus derselben Münzstätte stammt die Prägung mit der Legende + BVRCHARDVS DVX auf der Vorder- und OTTO PRISACH auf der Rückseite.

⁸⁷ Freundliche Mitteilung Ulrich Klein (Stuttgart). Fast alle anderen Stücke stammen aus skandinavischen Funden, einzelne haben unsichere Provenienzen.

römischen Kaiser Basileios I. (867-886) auf Goldmünzen ausgeprägt und später im Westen übernommen.⁸⁸

3.4 Zusammensetzung und Verbergungszeit

Die italienischen Münzen des Hortfundes von Chur-St. Nicolai setzen sich aus fünf pavesischen Münzen Ottos I. (962-973), einem Beischlag (?) nach Pavia Ottos I. und Ottos II. (Gemeinschaftsprägung 962-967 oder später) und vier Münzen Ottos I. (962-973) aus Mailand zusammen. Zeitlich fallen alle diese Prägungen in die Zeit Ottos I., das heisst zwischen 962 und 973. In die erste Hälfte der Regierungszeit ist wohl die Gemeinschaftsprägung Ottos I. und Ottos II. zu legen. Auch wenn wir annehmen, dass es sich hier um einen Beischlag handelt, wird er gleichzeitig oder kurz nach den offiziellen Ausgaben hergestellt worden sein.

Ein etwas heterogeneres Bild ergeben die vier Münzen aus dem deutschen Bereich, die alle aus verschiedenen Prägestätten stammen: Der herzogliche Pfennig Burchards III. (954-973) stammt aus Breisach, der Kölner Denar wurde unter Otto I. als König (936-962) geschlagen. Der Mainzer Pfennig wurde unter der Regierungszeit Ottos II. (973-983) oder in derjenigen Ottos III. (983-1002) geprägt. Der Wormser Denar gehört in die Zeit Ottos II. (973-983), es kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass er erst unter Otto III. hergestellt wurde. Der jetzige Forschungsstand erlaubt es nicht, die Holzkirchen-Prägungen Ottos II. und Ottos III. innerhalb der Wormser bzw. Mainzer Reihe sicher zu unterscheiden. Wir müssen daher die Münzen in den Zeitraum 973-1002 legen. Als datierendes Element ist die Abnutzung der Münzen nicht hilfreich, da gerade die deutschen – und somit jüngeren – Münzen oft unsorgfältig ausgeprägt wurden.

Vergleicht man die Prägezeit der Münzen des Churer Hortes miteinander, muss die Kölner Münze als ältestes Stück angesehen werden. Der Breisacher Denar wird kurz nach 954 entstanden sein, aber eine gleichzeitige Prägung mit den italienischen Münzen in den 960er- oder sogar Anfang der 970er-Jahre kann nicht ausgeschlossen werden. Die Münzen aus Worms und Mainz bilden das jüngste Element des Fundes. Wann der Hort abschliesst, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, der *terminus post quem* liegt aber frühestens in den 970er-Jahren und spätestens um 1000.

3.5 Interpretation des Hortes

Wie ist nun die italienisch-deutsche Zusammensetzung des Hortes von Chur-St. Nicolai zu erklären? Der Hort ist zunächst eine Bestätigung dafür, dass die Gegend von Chur in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts zu den Ausläufern des lom-

⁸⁸ Vgl. A. SUHLE, Der byzantinische Einfluss auf die Münzen Mitteleuropas vom 10.-12. Jh. In: J. IRMSCHER (Hrsg.), Aus der byzantinistischen Arbeit der Deutschen Demokratischen Republik II. Berliner byzantinist. Arbeiten 6 (Berlin 1957), S. 282-292, hier S. 286.

bardischen Währungsgebiets gehörte, wo sich aber auch Einflüsse aus dem Norden bemerkbar machten.

Es ist zwar nicht auszuschliessen, dass italienische Münzen Ottos I. gleichzeitig mit denjenigen Ottos II. und Ottos III. zirkuliert haben, aber wahrscheinlicher ist, dass wir es hier mit einer «älteren» Schicht des Münzlaufes mit Münzen Ottos I. an der Peripherie des eigentlichen Umlaufgebiets zu tun haben. Dies könnte auch allenfalls die Erklärung für die Präsenz eines im lombardischen Umfeld bisher unbekanntes Beischiags sein (*Taf. 12, 10*).

Die starke Durchmischung des Fundes und vor allem das Fehlen von Zürcher Münzen bzw. die Präsenz sonst wenig im Untersuchungsgebiet belegter mittelrheinischer Prägungen deutet auf einen Reisezusammenhang des Fundes hin. Es weist einiges darauf hin, dass der Besitzer von Norden her kam und die deutschen Münzen schon besass, als spätestens in Chur die italienischen Prägungen, vermutlich aus dem lokalen Münzlauf, hinzukamen.⁸⁹ Da Münzen Ottos I. in Graubünden wohl auch zur Zeit Ottos III. noch kursierten, waren vermutlich alle im Hort vorkommenden Münzen gleichzeitig im Umlauf, ein aus zwei verschiedenen alten Teilen zusammengesetzter Hort ist eher auszuschliessen.

Der Fundplatz hat, wie schon festgehalten wurde, weder mit dem Begräbnisplatz, der vorkirchlich ist, noch mit der Kirche St. Nicolai, die ab 1288 erbaut wurde, etwas zu tun. Der Hort wurde in der dazwischen liegenden Kulturschicht gefunden, die Reste von Holzbauten aufwies. Demnach scheint er ursprünglich in einem Holzgebäude oder in dessen Nähe verborgen worden zu sein. Für einen sakralen Charakter des Fundplatzes zum Zeitpunkt der Verbergung gibt es kein Indiz.

Benedikt Zäch
Münzkabinett der Stadt Winterthur
Lindstrasse 8, Postfach 428
8400 Winterthur
benedikt.zaech@win.ch

José Diaz Taberero
Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)
Aarberggasse 30, Postfach 6855
3001 Bern
itms@bluewin.ch

⁸⁹ Dass die Person von Italien in Richtung Norden unterwegs war und in Chur in den Besitz der deutschen Münzen gelangte, ist als eher als unwahrscheinlich zu erachten. Diese Münzen waren im gesamten Alpenrheintal selten und gerade vier Prägungen aus verschiedenen Herstellungsorten zu erhalten, wäre in Chur eher unwahrscheinlich gewesen.

Abgekürzt zitierte Literatur

- BRAMBILLA 1883 C. BRAMBILLA, *Monete di Pavia: Raccolte ed ordinatamente dichiarate* (Pavia 1883; Nachdruck Bologna 1975).
- CNI IV / V CORPUS NUMMORUM ITALICORUM.
– Vol. IV: Lombardia (zecche minori), Roma 1913 (Nachdruck Bologna 1970).
– Vol. V: Lombardia (Milano), Roma 1914 (Nachdruck Bologna 1970).
- COUPLAND 2001 S. COUPLAND, *The Coinage of Lothar I (840-855)*, NC 161, 2001, S. 157-198.
- Dbg. H. DANNENBERG, *Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit*, 4 Bde. u. Nachtrag (Berlin 1876-1905; Nachdruck Aalen 1967).
- Fernhandel und Geldwirtschaft B. KLUGE (Hrsg.), *Fernhandel und Geldwirtschaft: Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit; Ergebnisse des Dannenberg-Kolloquiums 1990. Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Monographien 31 / Berliner Numismatische Forschungen, N.F. 1* (Sigmaringen 1993).
- MEC 1 PH. GRIERSON/M. BLACKBURN, *Medieval European Coinage, 1: The Early Middle Ages (5th–10th centuries). With a Catalogue of the Coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge* (Cambridge 1986).
- MURARI 1984 O. MURARI, *Note sulla monetazione milanese da Ottone I a Federico II (961-1250)*, in: G. GORINI (Hrsg.), *La zecca di Milano. Atti del convegno internazionale di studio. Milano 9-14 maggio 1983* (Mailand 1984), S. 263-276.
- STOESS 1990 CH. STOESS, *Mainzer (?) Prägungen der Ottonenzeit (?): Eine Untersuchung zu der Gruppe Dbg 778/779*, in: *Sigtuna Papers. Proceedings of the Sigtuna Symposium on Viking-Age Coinage 1-4 June 1989*, hrsg. K. JONSSON, B. MALMER. *Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis, Nova series 6* (Stockholm/London 1990), S. 311-316.

Übrige Abkürzungen

- IFS Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bern
JbVLM Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseums-Vereins
VLM Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz

Abbildungsnachweise

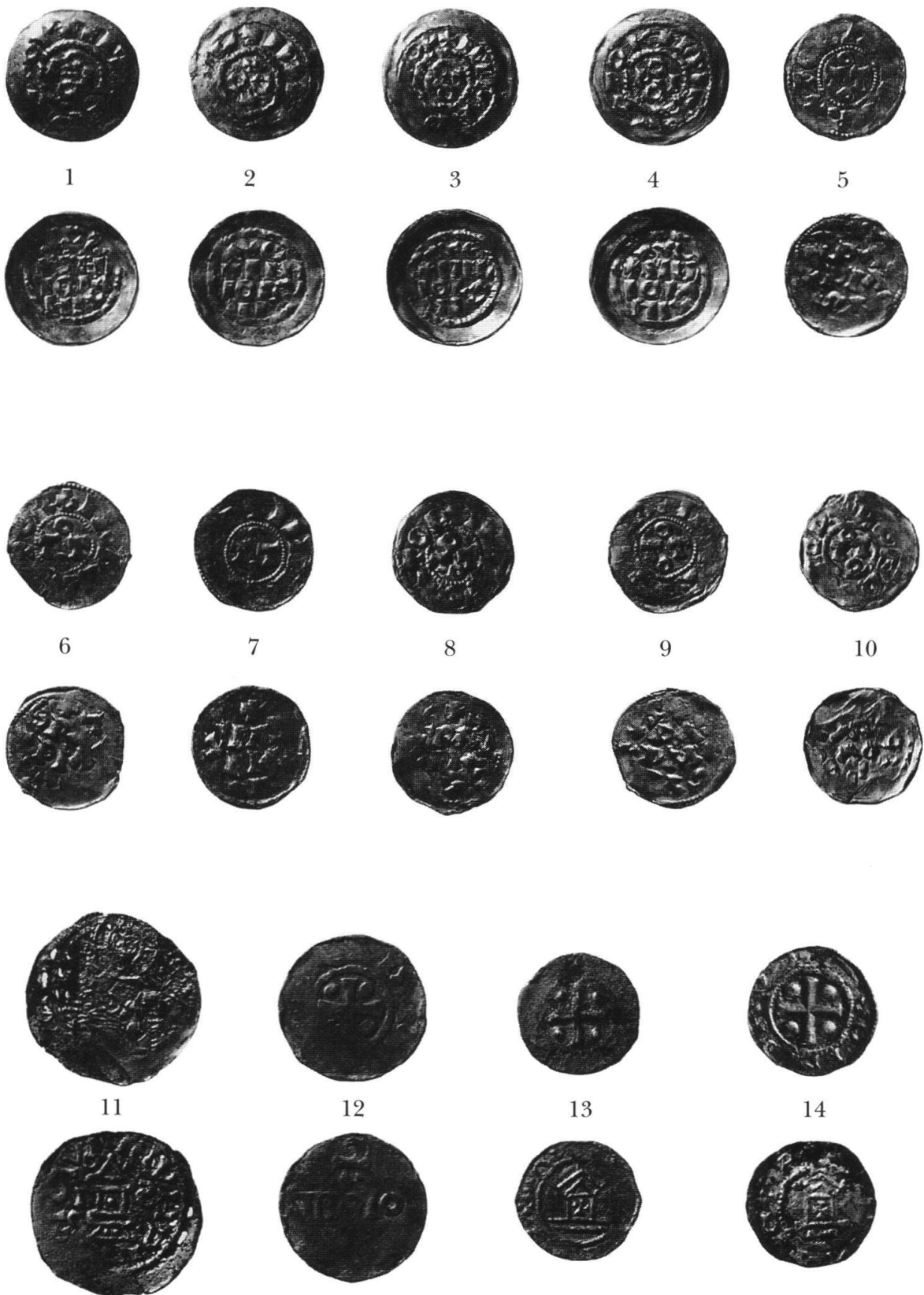
- S. 109 *Karte* Archäologischer Dienst des Kantons Berns, Max Stöckli (nach Entwurf Autoren)
- Tafeln 10-11 Fotos: Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz
- Tafel 12 Fotos: Archäologischer Dienst des Kantons Graubünden, Haldenstein, Iris Derungs



Der Münzfund von Lauterach (1868)



Der Münzfund von Lauterach (1868)



Der Münzfund von Chur, St. Nicolai (1997)

